

*Avigdor den 8.9.1941*

*Meine Lieben !*

*Im letzten Brief von I. Mama, der vom 5. Juni datierte, schrieb Mama, dass Papa schon 5 Wochen in Köln-Ehrenfeld im Krankenhaus, also im jüdischen Asyl sei, dass er wohl schon etwas besser wäre, aber noch nicht so, dass man ihn heimholen könnte. Onkel Isi und Tante Erna schrieben mir gleichzeitig, dass es unbedingt erforderlich gewesen wäre, dass Papa in ein Krankenhaus kam und Onkel Isi wollte selbst nach Köln und mit dem Arzt persönlich sprechen. Seitdem warte ich nun auf Nachricht. Du wirst wohl nicht wissen, I.Nora, dass seit ca. einem halben Jahr Moritz Dewald tot ist und kurze Zeit später starb auch Josef Dewald (vom Wasserturm). Die beiden waren zusammen in einem Ort, ich glaube bei Berlin. Du kannst Dir wohl denken, wie sie starben, ich selbst habe das auch nur zwischen den Zeilen der I. Mama herausgelesen. In demselben Ort ist auch Alex, derselbe hatte aber bis dato noch regelmäßig alle 14 Tage an Berta geschrieben.*

*Hermann ist ja in Gurs. Von Belgien aus kam er dorthin. Das ist ein furchtbares Schicksal, wenn doch nur bald die Erlösung käme. Allerdings bringt sie die vielen Menschen, die ums Leben kamen, nicht wieder zurück.*

*Nehmt Ihr Beiden viele herzliche Grüße und Küsse von Eurer Ilse*

**Münstermaifeld, im September 1941**, der dritte Kriegswinter steht bevor. Noch verbindet über 3 Kontinente ein immer gefährdeter Briefwechsel die Familie Kaufmann aus der Bornstraße 9 miteinander. Am 8. September informiert die 1938 nach Argentinien geflohene Ilse die seit 1936 in Palästina lebende Schwester Nora über die Lage der Eltern, Verwandten und Freunde in Münstermaifeld. Beide hatten die Stadt noch vor der Brandschatzung der Synagoge verlassen. Die dritte, jüngste Schwester Erna hat sich erst kurz vor Kriegsbeginn 1939 nach England retten können. Der schwerkranke Vater Samuel, die Mutter Selma und die Großmutter Bertha gehören zu den 15 noch in Münstermaifeld lebenden jüdischen Einwohnern. Es sind 11 Frauen, zwei Männer und zwei Kinder, der siebenjährige Siegfried und seine Schwester, die fünfjährige Lilli. Nur noch in 3 Häusern werden sie geduldet, Untertorstraße 9, Untertorstraße 6, und Bornstraße 3. Zwölf Häuser, über die ganze Stadt verteilt, stehen verlassen, sie sind wie die Ruine der Synagoge Mahnmale, die an das

Schicksale ihrer früheren Bewohner erinnern: Flucht und Rettung, Deportation und Tod, Inhaftierung und Demütigung.

Eine Fassade bürokratischer Korrektheit soll die Grausamkeiten in den Konzentrationslagern verbergen. Es gibt noch Sterbeurkunden für die Hinterbliebenen, Abrechnungen, zensierten Briefverkehr mit den Familien der Inhaftierten. So erfährt Ilse einiges vom Schicksal ihrer Verwandten in den Lagern. Vieles bleibt aber bedrohliche Ahnung.

**Münstermaifeld im Juni 1942**, Ilse schloss ihren Brief vom 8. September 1941: **„wenn doch nur bald die Erlösung käme.“** Ihr Ruf, wie der von Millionen in den Lagern, Ghettos, in den Folterräumen, in den Deportationszügen, in Verstecken und auf Fluchtwegen bleibt unerhört. Im Gegenteil, schon im Oktober 1941 beginnen die Massendeportationen in die Vernichtungslager im Osten. Zu den ersten Opfern gehört Iلسes Mutter Selma. Im Juni 1942 leben noch fünf Frauen in der Stadt, Iلسes Großmutter Bertha (89), Jannchen Wolf (85), Setta Diewald (79), Amalie Marx (73) und Johanna Bender (66). Sie müssen im Haus Nr. 4 in der Schweiz, dem „Judenhaus“, einen Monat auf ihre Deportation warten. Am 27. Juli 1942 meldet die Amtschronik: **„Die letzten Juden sind heute hier ausgezogen. Damit ist unsere Heimat endlich judenfrei. Rund 200 Jahre saßen diese Plagegeister auf dem Maifeld zum Schaden unseres Volkes. Nun sind wir sie los und kein Mensch weint ihnen eine Träne nach.“** Unser Gedenken an die Opfer ist zugleich eine Mahnung wachsam zu bleiben. Das gilt heute besonders im Blick auf die Verschwörungstheorien und die verharmlosenden und verunglimpfenden Vergleiche mit den Schrecken der Zeit des Nationalsozialismus.

(Einordnung des Briefes von W. Fuhrmann)